

«Sie ist einfach die Grösste! Ihre Farbe ist so schön – dieses satte Gelb ist einmalig. Ihr Flug ist elegant und kein bisschen hektisch. Und ihr Summton angenehm tief.» Andi Roost, 40, gerät tüchtig ins Schwärmen und belässt es dabei nicht bei Äusserlichkeiten. Auch bei seiner Liebe zählen die inneren Werte: «Sie ist friedfertig, niemals langweilig und sie fängt lästige Insekten.» Seine Angebotete ist – die Hornisse. Wie bitte? Ausgerechnet die Hornisse soll friedliebend sein? Nützlich gar? Ist es möglich, dass der Schaffhauser vor lauter Ver-



Schreiner Andi Roost (40) auf dem Weg zu einem Hornissennest: «Ich fühle mich den Tieren verpflichtet.»

Bild: Franziska Hidber

Der Herr der Hornissen

liebtheit eine rosarote Brille trägt? Roost lacht, schüttelt den Kopf und lehnt sich entspannt zurück: «Ich hatte als Kind gelesen, dass drei Hornissenstiche tödlich sein können. Das ist eine Mär. Hornissen stechen nur, wenn man zu nahe an ihr Nest kommt.» Verständlich, findet er: «Was tun wir, wenn ein Einbrecher kommt?

Wir jagen ihn davon. Die Hornisse tun nichts anderes – einfach mit ihren Mitteln.» Andi Roost muss es wissen. Seit über 25 Jahren beschäftigt er sich intensiv mit Hornissen. Er berät

aufgeschreckte Bewohner, die im Dachstock oder auf der Veranda ein Nest entdecken, siedelt Nester um, hält Vorträge und Kurse, schreinert Hornissenkästen, und all das ehrenamtlich und mit einem Ziel: Die Hornissen zu schützen. «Ich fühle mich diesen Tieren verpflichtet», sagt er schlicht. Rund 54 Mal war er vergangenen Sommer im Einsatz, neun Nester hat er umgesiedelt, bei den restlichen fand er eine andere Lösung. «Die Saison der Hornissen ist kurz, sie dauert vom Nestbau Ende April, Anfang Mai bis zum Herbst.

Wenn jemand also Mitte August ein Nest ausserhalb des Wohn- oder Durchgangsbereichs entdeckt, bitte ich einfach um Geduld.» Das funktioniere erstaunlich gut, freut er sich. Anders sei der Fall, wenn das Nest zum Beispiel just oberhalb der Haus- oder Balkontür gebaut wurde: «Tiere und Menschen nehmen sich gegenseitig als Bedrohung wahr: die Hornissen, weil der Mensch so oft in Nestnähe kommt; und der Mensch, weil die Tiere so emsig fliegen.» Dann packt Roost den Schutzanzug, die Fangbox, den Fangschlauch, einen Staub-

«Sie ist friedfertig, niemals langweilig und sie fängt lästige Insekten.»

sauger sowie den Hornissenkasten in sein knallgelbes Auto mit dem Hornissen-Logo und braust los – wenn es sein muss, bis ins Emmental. Dank Schutzanzug wagt er sich in unmittelbare Nähe des Nestes, steckt den Staubsaugerschlauch in die eine Öffnung der Fangbox,

den Fangschlauch in die andere, und saugt dann geduldig Tierchen um Tierchen ein: «Ich bin schon anderthalb Stunden an einem Rollladen gestanden und habe den Schlauch in die Flugecke gehalten.» Sind die Hornissen in der Box, birgt er das Nest.

Dass er dafür ein Sägeblatt nehme, habe nichts mit seiner Ausbildung zum Schreiner zu tun, versichert er mit einem Schmunzeln – es sei einfach die beste Methode. «Das Nest bleibt nahezu unversehrt.» Roost fixiert es jeweils mit Heissleim im Hornissenkasten und sucht im Wald nach einem geeigneten Platz. Dort hängt er den Kasten auf, lässt die gefangenen Hornissen zu ihrem Nest und in die Freiheit.

In Sachen Hornissen-Umsiedelung gilt Andi Roost weit über die Schaffhauser Kantonsgrenze hinaus als Pionier. Im Dachstock seines Hauses im historischen Städtchen Neunkirch SH sammelt er Nester, baut Hornissenkästen und Fangboxen, ordnet seine unzähligen Notizen und Fotos, bereitet Kurse und Vorträge vor. Das verschlingt seine ganze Freizeit. In seinem zweiten Leben beschäftigt sich der ausgebildete Schreiner, Maschinenmechaniker, und -techniker mit Blockflöten, genauer: mit dem Klappenbau. Da schliesst sich für ihn der Kreis: Schliesslich punkte auch die Blockflöte mit Eleganz und einem schönen Ton.

HID